



Walter Gottbehüt (l.) und Jürgen Thoms (Mitte) haben den Frauen des Frauengesprächskreises Tipps gegeben, wie sie helfen können, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen – unter anderem mit Rollenspielen wie hier im gestellten Bus. ■ Foto: Hennes

Wenn der Mut zur Hilfe fehlt, die Polizei rufen

Helfen, ohne sich selbst in Gefahr zu bringen – Vortrag über Zivilcourage

Von Jennifer Freyth

HOLZWICKEDE ■ Die Bilder sind noch ganz frisch: Im September wollte Dominik Brunner in München Kinder beschützen – und bezahlte dafür mit seinem Leben. „Wie helfe ich, ohne mich selbst in Gefahr zu bringen“ – das erklärten gestern Walter Gottbehüt und Jürgen Thoms.

Die Seniorenberater waren zu Gast beim Frauengesprächskreis des Deutsch-Britischen Clubs. Im evangelischen Gemeindehaus Opherdicke gaben sie den Frauen Tipps. Denn viele sehen weg, wenn Mut zur Hilfe gefragt ist. Nur wenige zeigen Zivilcourage. Wer sich traut, sich einzumischen, sollte einige Regeln (siehe Kasten) beachten. Die oberste: sich selbst nicht in Gefahr bringen. „Helfen ist auch, einfach die Polizei zu rufen“, sagt Gottbehüt. Oder dem Busfahrer Bescheid geben, wenn zum Beispiel ein Fahrgast bedrängt wird.

Eine solche Szene haben Walter Gottbehüt und Jürgen Thoms mit den mehr als 20 Frauen nachgestellt. Immerhin: Pöbeleien in Bussen oder Bahnen gehören zu den typischen Gefahrenquellen.

Sechs Regeln zum richtigen Verhalten von Helfern

- **Ich helfe, ohne mich in Gefahr zu bringen:** Ich lasse mich nicht provozieren – und provoziere nicht. Ich greife den Täter körperlich nicht an, zeige keine Waffen. Ich spreche andere an, wenn die Situation nicht alleine zu regeln ist.
- **Ich mache lautstark auf die Situation aufmerksam:** Ich schreie für das Opfer um Hilfe, stelle so Öffentlichkeit her; ich nehme Blickkontakt mit ihm auf und biete ihm Hilfe an.
- **Ich organisiere gemeinsam mit anderen Hilfe:** Ich mache den ersten Schritt, spreche gezielt Personen an, die mir beim Einschreiten helfen sollen. Ich bleibe beim „Sie“, damit die Situation nicht wie mein privater Konflikt wirkt.
- **Ich informiere die Polizei – Notruf 110:** Ich informiere in öffentlichen Verkehrsmitteln das Begleitpersonal, ziehe in akuten Bedrohungsfällen die Notbremse, rufe die Polizei.
- **Ich kümmere mich um das Opfer:** Ich stehe dem Opfer bei, bis professionelle Helfer eintreffen; wenn möglich, leiste ich Erste Hilfe. Ich spreche mit dem Opfer, erkläre, was weiter geschieht.
- **Ich stelle mich als Zeuge zur Verfügung:** Ich bleibe am Tatort, bis die Polizei eintrifft oder hinterlasse meine Erreichbarkeit. Ich sehe genau hin, merke mir Tathergang, Aussehen und Fluchtrichtung der Täter.

In der hintersten Stuhlreihe hatte eine Dame Platz genommen – und sich damit gleich zum Opfer gemacht. „Am besten immer in die Nähe des Fahrers setzen und nicht in Ecken“, riet Gottbehüt. Jürgen Thoms mimte den Ganoven und forderte Geld von der Dame. „Den Täter gar nicht beachten, sondern das Opfer ansprechen“, empfahl Walter Gottbehüt den anderen „Fahrgästen“ – und machte ihnen vor, wie sie ganz einfach helfen können: „Frau Müller, wollten Sie nicht mit mir an der Kirchstraße aussteigen“, sagte er und fasste nach dem Arm der Dame, die tatsäch-

lich ganz anders heißt. Wer sich nicht sicher ist, ob es sich um einen privaten Streit oder eine Spaß-Prügelei handelt, sollte die Opfer fragen, ob sie Hilfe brauchen. Wenn Kontakt zum Täter aufgenommen wird, ihn niemals anfassen und beim Sie bleiben – auch wenn es sich um junge Leute handelt.

Was einfach klingt, ist oftmals schwierig zu begreifen und in der Realität umzusetzen. Das weiß auch der Holzwickeder Seniorenberater Walter Gottbehüt. Erst vor einigen Tagen kam er in eine Situation, in der er sein Wissen gut hätte anwenden können. Ein Autofahrer hatte

zwei ältere Damen wild angehupt, weil die ihm mit ihren Rollatoren offensichtlich nicht schnell genug über die Straße gingen. Walter Gottbehüt hat die Situation beobachtet – und sich furchtbar über den Fahrer aufgeregt. „Genau falsch“, sagt er heute. Statt den Fahrer auszuschimpfen, hätte er sich um die Damen kümmern, ihnen über die Straße helfen und sie fragen sollen, ob sie Anzeige erstatten möchten, er habe sich das Kennzeichen gemerkt, sagt er. Denn auch das gehört zum Helfen dazu: Zeugenbeschreibungen.

Dass die gar nicht so einfach sind, haben die Frauen des Frauengesprächskreises gestern selbst erlebt. Während des Vortrages kam eine Frau ins Gemeindehaus und fragte die Frauen, wem das Fahrzeug gehöre, das die Ausfahrt versperrt. Jürgen Thoms und Walter Gottbehüt hatten die Szene inszeniert – und am Ende ihres Vortrages nach einer Zeugenbeschreibung gefragt. Die Frauen machten viele unterschiedliche Aussagen, nannten eine dunkle Hose, obwohl die tatsächlich hell war. Die Jacke war dunkel – und nicht rot, wie manch einer angegeben hatte. Rot war lediglich der Schal. „Am besten ist es, sich zwei auffällige Sachen zu merken“, rät Walter Gottbehüt. Denn ist die Täterbeschreibung gut, hat die Polizei am Ende leichtes Spiel.



In Bussen kommt es häufig zu Notsituationen. Wer einen solchen Übergriff (inszeniert) sieht, sollte dem Fahrer bescheid sagen, notfalls die Bremse ziehen und dem Opfer helfen – aber nur solange er sich dabei nicht selbst in Gefahr bringt.

▪ Foto: dpa